

Swore dei Luna

Auf der Suche nach der Legende

Von DARK_Jeanne

Kapitel 4: Probleme am Anfang

Kapitel 5: Probleme am Anfang

"Ich habe überall Blasen an meinen Füßen!", meckerte Ian.

"Meckere nicht, du Waschlappen!", antwortet sie ihm genervt. Auch ihr schmerzten die Füße, doch sie würde es nie zugeben.

"Wir laufen schon seit Stunden! Wohin gehen wir eigentlich? Hast du irgendeine Spur?" Erst jetzt viel ihm ein, das zu fragen. Denn ganzen Tag war er Naomi einfach schweigend nachgegangen.

"Ich weiß, dass ein Clan existiert, der die Göttin Luna verehrt. Wahrscheinlich wissen die dort mehr über das Schwert."

"Und wo wohnen die Mitglieder dieses Clans?"

"Auf Blueisland."

"Spinnst du! Hast du überhaupt eine Ahnung wie weit weg das ist? Wir brauchen mehrere Wochen, um zu Fuß zu einer Hafenstadt zu gelangen und dann müssen wir noch ein Schiff finden, das uns mitnimmt und..."

"Ja, ja. Ich weiß. Aber hast du eine bessere Idee?"

"Natürlich! Lass uns zurück gehen, allen sagen, dass unsere Reise ein blöder Witz war und weiter unseren Alltag verfluchen!"

"Wenn du willst, dann geh doch! Ich halte dich bestimmt nicht auf! So wie es scheint, behinderst du mich eh nur!" Wütend kehrte sie ihm den Rücken zu. Er kann ja gehen, wenn er will. Ich komme auch allein zu recht!

"Naomi, pass auf!"

"Was?"

Irritiert dreht sie sich wieder um und duckt sich.

Aus dem Wald waren einige Typen aufgetaucht und einer von ihnen war gerade mit gezücktem Messer auf sie zugerannt, doch er hatte sie verfehlt.

Er hatte zu viel Schwung gehabt, so dass er direkt gegen einen Baum rannte und K.O. zu Boden ging. Das Mädchen konnte sich ein Lachen bei diesem Anblick nicht verkneifen. Nun hatte sie kurz Zeit sich genauer umzusehen.

Es waren vier Männer... nun ja, jetzt waren es nur noch drei und nur einer der Verbleibenden besaß ein Messer.

Ian wurde von einem Unbewaffnetem zu Boden gestoßen, wo sie sich eine Art Ringkampf lieferten.

Doch Naomi hatte nicht mehr die Zeit, darauf zu achten, denn die anderen stürzten

sich auf sie. Es gelang ihr, dem Bewaffnetem auszuweichen, indem sie sich nach hinten warf. Aber sie hatte nicht damit gerechnet, dass der andere sie zu fassen bekam und dann ihre Hände an ihrem Rücken festhielt.

"Los, Frank! Stich die Kleine ab!"

Ha, meint der Idiot etwa mich? Mit voller Kraft tritt sie ihm gegen das rechte Schienbein und er ist gezwungen sie loszulassen, da er in Richtung Boden fiel. Dies ließ Naomi aber nicht zu, denn sie ergriff seinen Arm, nahm all ihre Kraft zusammen und warf ihn schmerzvoll mit einem Schulterwurf in den Staub.

Der Bewaffnete, Frank, lief auf sie zu und wollte sie erstechen.

Damit hatte sie allerdings schon gerechnet. Innerhalb weniger Sekunden zog sie ihren Dolch, den sie diesmal nicht vergessen hatte, aus ihrem Gürtel hervor. Schnell wich sie nach links aus, so dass das Messer sie nur knapp verfehlte. Der Angreifer stieß einen Schmerzscrei aus, als er den Schmerz spürte, den der von dem Mädchen in seine Hand gerammte Dolch verursachte. Seine Waffe fiel ihm aus der Hand.

Nun hatte sie nichts weiter zu tun, als ihn mit vielen gezielten Hieben niederzuschlagen.

Stolz ging sie zu Ian, der gerade seinen Gegner erledigt hatte.

"Wie lahm bist du eigentlich?", fragt sie ihn mit einem höhnischen Grinsen auf dem Gesicht, "während ich armes Mädchen allein mit drei großen Kerlen kämpfen musst, rollst du dich mit einem einzigen im Dreck."

"Du bist fies!", schimpfte er. "Bestimmt waren deine Gegner viel schwächer als meine!"

"Das glaubst aber auch nur du!"

"Gehen wir jetzt weiter?", wechselte er das Thema.

"Noch nicht. Die Kerle von vorhin hatten fast nichts mit sich herumgetragen und da sie wahrscheinlich nicht hier in der Gegend wohnen, weil die nächste Stadt über eine Tagesreise entfernt ist, müssen sie hier irgendwo ein Lager haben und das suchen wir."

"Ach, und wozu bitteschön?"

Doch anstatt ihm zu antworten, ging sie schon los und schaute sich um.

Nach kurzer Zeit fanden sie den Lagerplatz auch, der nur einige Meter von dem Ort entfernt war, wo sie angegriffen worden waren. Allerdings waren die Männer wohl nicht sehr reich, den sie hatten nur etwas an Proviant und drei Pferde, die Naomi nachdenklich musterte.

"Und? Wozu sind wir nun hergekommen?"

"Wir nehmen die Pferde!", sagte sie gleichgültig.

"Was! Gehören wir nicht zu den Guten?"

"Seit wann gibt es hier denn eine Aufteilung zwischen Gut und Böse?"

"Na ja, gibt es eigentlich nicht. Aber ich dachte, wir gehören zu den Leuten, die auf der Suche nach etwas Geheimnisvollem immer wieder Menschen mit großen Problemen begegnen, denen sie dann aus Freundlichkeit helfen und die niemals etwas böses tun, wie zum Beispiel stehlen."

"Habe ich so einen Unsinn jemals behauptet?"

"Hmm. Sieh doch mal. Es sind drei Pferde und wir brauchen nur zwei. Wir können eins doch nicht alleine lassen."

"Du hast recht."

"Wirklich?"

Naomi ging kurzerhand zu einem der Tiere, band es los und schaute zu, wie es

